

Die Vollgeld-Initiative in Kürze

Dr. Reinhold Harringer, Pressesprecher der Vollgeld-Initiative

Einleitung

Es ist unbestritten, dass Geld ein komplexes Thema und Geldpolitik eine schwierige Aufgabe ist. In einigen Publikationen zur Vollgeld-Initiative wurde deshalb auch schon argumentiert, dass diese Initiative viel zu kompliziert für eine Volksabstimmung sei. Wir teilen diese Auffassung natürlich nicht; denn wir verlangen eigentlich nur Dinge, von denen viele Leute glauben, dass sie heute bereits Realität seien.

Wir wollen, dass

- alles Geld – auch das elektronische - von der SNB hergestellt wird
- Banken nur noch Geld vermitteln, aber nicht mehr selber erschaffen
- unser Geld auf den Zahlungskonten von den Banken nur verwaltet wird, aber im alleinigen Eigentum der Kontoinhaber bleibt.

Aus unserer Sicht ist an diesen Forderungen nichts radikal oder gar revolutionär. Im Grunde entsprechen diese Forderungen einem traditionellen, gesunden Bankensystem – so wie die Banken aus unserer Sicht arbeiten sollten.

Es stimmt auch nicht, dass sich dieses Thema nicht vermitteln liesse: Die vielen Gespräche auf der Strasse und die 110'000 Unterschriften haben gezeigt, dass sich die Leute für diese Fragen interessieren. Und die Grundaussagen der VGI sind einfach - es ist das heutige System, das kompliziert ist und von vielen Leuten nicht verstanden wird.

Wie neues Geld in Umlauf kommt

Es gibt drei Wege, wie das neue Geld in Umlauf kommen soll:

- Entweder soll es über die Ausschüttung an den Staat (Bund oder Kantone) in Umlauf kommen (anstatt wie bisher vor allem über die Kreditgewährung der Banken) oder als
- Bürgerdividende an die Bevölkerung ausbezahlt werden.
- Von besonderer Bedeutung ist die dritte Variante, die Gewährung von verzinslichen Darlehen der Nationalbank an die Geschäftsbanken. Diese Möglichkeit ist einerseits wichtig, um bei Bedarf die umlaufende Geldmenge wieder reduzieren zu können. Andererseits sind diese Darlehen von zentraler Bedeutung, um das Marktwissen der Banken weiterhin direkt in die Entscheide der Nationalbank einfließen zu lassen. D.h. bei der Festlegung der Geldmenge wird es kein einseitiges Diktat der Nationalbank geben, sondern über die Festlegung der Zinsen und den Laufzeiten für diese Darlehen kann die Nationalbank mit den heutigen Instrumenten die Geldmenge fein und angepasst auf die Marktbedürfnisse steuern.

Erwartungen

Von der Umsetzung der Vollgeld-Initiative versprechen wir uns ein Wirtschaftssystem, welches stabiler und in mancherlei Hinsicht auch gerechter sein wird. Diese Umstellung wird sich nicht von heute auf morgen einstellen, sondern ist ein längerer Prozess. Eine Studie von zwei Professoren des Internationalen Währungsfonds (Kumhof/Benes) hat bestätigt, dass von einem Vollgeld-System verschiedene positive Auswirkungen zu erwarten sind:

- Sicheres Geld, keine Bankruns
- Reduktion der öffentlichen und privaten Verschuldung aufgrund der anfallenden Geldschöpfungsgewinne für die Allgemeinheit
- Weniger konjunkturelle Schwankungen, weniger Finanzkrisen
- Stabiler Geldwert, keine Liquiditätsfalle

Auch wenn an dieser Stelle nicht näher auf die konkreten Auswirkungen eines derartigen Banken- und Finanzsystems eingegangen werden kann, so ist es doch offensichtlich, dass sich diese Faktoren positiv auf die Gesellschaft auswirken würden.

Missverständnisse

- Vollgeld wird nicht alle wirtschafts- und finanzpolitischen Probleme lösen.
- Vollgeld bedeutet keine Verstaatlichung des Kreditgeschäftes; es sind weiterhin ausschliesslich die Geschäftsbanken, die über die Kreditvergabe an Privatpersonen, Unternehmen oder den Staat entscheiden. Nur die eigene Geldherstellung wird den Banken entzogen.
- Vollgeld ist auch kein monetaristisches Abenteuer, welches die Geldmenge allein in die Hand des Staates bzw. der Nationalbank legt. Denn nach wie vor wird die Geldschöpfung – über die Darlehen der Nationalbank an die Geschäftsbanken – auch von den kredit-nachfragenden Kunden bestimmt. Allerdings wird die Stellung der Nationalbank in diesem Prozess gestärkt.
- Die Schweiz wird mit der Einführung des Vollgeldes international nicht isoliert. Das Ausland würde von der Umstellung gar nichts merken, denn das Vollgeld betrifft nur die Beziehung zwischen der Nationalbank und den Geschäftsbanken. Der internationale Zahlungsverkehr wird davon nicht betroffen, weil dieser ja bereits heute ausschliesslich durch Vollgeld, d.h. über Zentralbank-Geld, abgewickelt wird.
- Vollgeld wird den Finanz- und Bankenplatz Schweiz nicht schwächen, sondern eher stärken. Denn mit dem Vollgeld bekäme die Schweiz eine noch gesündere Währung und die Gefahr besteht deshalb eher darin, dass dies zu einer weiteren Aufwertung des Frankens führen könnte; aber nicht zu einer Schwächung des Finanzplatzes.

Bisherige Diskussion

Obwohl die Unterschriftensammlung erst heute abgeschlossen wird, hat die Diskussion schon früh begonnen. So hat Avenir Suisse schon vor dem Start der Unterschriftensammlung die Vollgeld-Idee massiv kritisiert. In einem späteren Artikel in der NZZ hat einer der beiden Koautoren - Prof. Baumberger - immerhin eingestanden, dass eine wissenschaftliche Diskussion des Themas wertvoll wäre. Das stimmt uns sehr zuversichtlich für die in den nächsten Monaten/Jahren kommende Debatte.

Andere Professoren wie z.B. Peter Bernholz oder Aymo Brunetti sehen in der Initiative einzelne positive Punkte, kommen in einer Gesamtwürdigung aber dennoch zu einem eher negativen Ergebnis. Allerdings sind uns einige dieser Einwendungen noch nicht begründet worden, so z.B. wo die unlösbaren Probleme des Uebergangs liegen sollen ... Wo immer ein Einwand bisher konkret erhoben wurde, haben wir versucht, auf unserer Webseite eine direkte und sachliche Antwort zu geben.

Die grossen Parteien und Verbände haben sich öffentlich bisher sehr zurück gehalten. Aber hinter den Kulissen haben wir aus allen politischen Lagern einige Sympathie und Unterstützung erfahren.

Absehbare Gegenstrategie

Die Vollgeldreform ist eine wissenschaftlich fundierte, sorgfältige und ausgewogene Lösung. Dabei geht es um die längst fällige Erweiterung des bewährten Bargeld-Systems auf das elektronische Geld. Das Reformkonzept ist auch nicht völlig neu, sondern viele bekannte Oekonomen – wie z.B. Irving Fisher oder Milton Friedman - haben Beiträge zur Entwicklung dieser Theorie geleistet. Es wird für unsere Gegner deshalb nicht einfach sein, gute Gegenargumente zu finden. Deshalb werden sie versuchen, und das ist bereits absehbar, die Vollgeldinitiative als radikal oder gar revolutionär zu qualifizieren.

Eines der wichtigsten Gegenargumente wird sein, dass mit weiteren Regulierungen und etwas höheren Eigenkapitalvorschriften die Probleme gelöst werden könnten. Natürlich ist höheres Eigenkapital ein Schritt in die richtige Richtung – aber mit der angestrebten Eigenkapitalquote von 5 % werden neue Krisen nicht verhindert. Es gibt viele Fachautoren, die das ähnlich kritisch sehen. Und es gibt viele Gründe, weshalb das nicht funktionieren wird – aber diese hier darzulegen, würde den zeitlichen Rahmen sprengen.

Grundsätzlich wird auch in einem Vollgeldsystem die Eigenkapitalquote eine wichtige Grösse sein, aber mit der Eigenkapitalquote allein lassen sich die Ziele der Vollgeld-Initiative - ein wirklich sicheres Geld oder eine effektive Geldmengenkontrolle durch die SNB - nicht erreichen.

Medienkonferenz zur Einreichung der Vollgeld-Initiative, 1. Dez. 2015



Wir sind uns bewusst, dass der Abstimmungskampf nicht einfach sein wird. Aber wir zählen auf die Qualität unserer Argumente und hoffen auf eine faire Auseinandersetzung.

Ihr Kontakt: Raffael Wüthrich, Medienarbeit: 078 817 01 47, raffael.wuethrich@vollgeld-initiative.ch